

Vorarlberg

Samstag, 3. August 2019, Seite 12

„So etwas habe ich noch nicht gesehen“

Dringenden Handlungsbedarf im Finanz- und Personalbereich ortet der Landesrechnungshof nach der Prüfung bei der Integra Vorarlberg.

Was strukturelle Schwächen und mangelnde Kontrolle alles ermöglichen können, das zeige der Prüfbericht der Integra Vorarlberg gem. GmbH. Das sagte Landesrechnungshof-Direktorin Brigitte Egger-Bargehr anlässlich der Präsentation des Berichts am Freitag in Bregenz. Geprüft wurde die Organisation auf Verlangen des Landtages. Der Schwerpunkt der Prüfung habe auf der Ordnungsmäßigkeit der Buchführung, der Organisation sowie dem internen Kontrollsystem in den Jahren 2016 bis 2018 gelegen, so die Direktorin.

Sonderrolle. Grund dafür, dass der Landtag den Landesrechnungshof mit der Prüfung beauftragt hatte, war die anhaltende mediale Berichterstattung über einen bei der Integra Vorarlberg beschäftigten Bereichsleiter gewesen, der als verurteilter Millionenbetrüger noch eine offene Haftstrafe zu verbüßen gehabt hätte. Laut Egger-Bargehr hatte dieser Bereichsleiter eine Sonderrolle im Unternehmen inne. So leitete der Mann – er war zuvor bereits als Praktikant im Unternehmen tätig – seit April 2016 einen und seit Herbst 2017 zwei Leistungsbereiche. Somit sei er für einen großen Arbeitsbereich – unter anderem für die Personalentwicklung – und etwa einen Viertel des Gesamtumsatzes verantwortlich gewesen. Dass er eine Sonderrolle in der Integra

innehatte, zeige sich unter anderem darin, dass seitens des Unternehmens Kosten für einen Hotelaufenthalt in Liechtenstein für die Eltern des mittlerweile entlassenen Bereichsleiters übernommen worden sind – in Liechtenstein. Für die Prüfer war dies sachlich überhaupt nicht nachvollziehbar. „Das ist insofern verwunderlich, als der betroffene Mitarbeiter ja schon neun Monate als Praktikant im Unternehmen tätig gewesen ist und zudem erwachsen war. Dass man da die Eltern kennenlernen muss, so etwas habe ich noch nicht gesehen, meinte Egger-Bargehr.

In diesem Zusammenhang sei den Prüfern auch sauer aufgestoßen, dass während der laufenden Prüfung eine Änderungsvereinbarung zum Dienstvertrag des Bereichsleiters nachträglich erstellt, rückdatiert und gegen ein anderes Schriftstück gleichen Datums ausgetauscht worden sei, so Brigitte Egger-Bargehr weiter. Doch damit nicht genug.

Darüber hinaus seien die Finanzexperten im Zuge der Prüfung unter anderem auch auf erhebliche Mängel im Bereich des Personal- und Finanzwesens sowie im internen Kontrollsystem gestoßen. „In diesen Bereichen sehen wir einen dringenden Handlungsbedarf“, so die Landesrechnungshof-Direktorin. Weiters seien wichtige Grundsätze der Buchführung verletzt worden. Laut Egger-Bargehr habe je-



doch die Organisation selbst den ausdrücklichen Wunsch geäußert „Objektivität und Transparenz in die Vorgänge der Integra zu bringen.“ Daher zeigte sie sich gestern pikiert darüber, dass „der Landesrechnungshof selbst während der laufenden Prüfung getäuscht worden ist.“

Vertrauen beeinträchtigt. Denn entgegen der von den Integra-Geschäftsführern vorgelegten schriftlichen Bestätigung, alle Bankkonten und Sparbücher offenzulegen, wurde den Prüfern genau dies offenbar vorenthalten. „Das hat unser Vertrauen in die bereitgestellten Informationen stark beeinträchtigt“, gab Brigitte Egger-Bargehr bei der Präsentation zu bedenken. Über ein verschwiegenes Sparsbuch seien jedoch in den Jahren 2009 bis 2018 Ein- und Auszahlungen von über 18.000 Euro getätigt. Unter anderem sollen mit Geldern aus besagtem Konto etwa private Anonymverfügungen bezahlt

worden sein. Nachdem die Landesrechnungshof-Experten die Integra-Gesellschafter – Arbeiterkammer Vorarlberg, Dowas, Arbeitsinitiative Regio Bodensee und den Verein Berufsvorschule Jugend am Werk – über diesen Umstand informierten, hätten diese aus Sicht der Direktorin richtig reagiert und personelle Konsequenzen gezogen.

Deutlichen Verbesserungsbedarf sieht der Landesrechnungshof auch bei der Kassaführung. So gebe es bei der Organisation über 16 Haupt- und diverse Nebenkassen. Teilweise gebe es Kassenbestände mit bis zu 20.000 Euro. „Eine durchgängige Einführung von Registrierkassen ist daher notwendig“, ist die Direktorin überzeugt. Dies reduziere unter anderem Manipulationsrisiken. Ebenfalls kritisierte der Landesrechnungshof den Umstand, dass auf allen Bankkonten Einzelzeichnungsberechtigungen hinterlegt gewesen waren. Dieser Sachverhalt werde jedoch